

# energy.aktuell

Kunden- und Mitgliederzeitschrift von Greenpeace Energy

SPEZIAL

10 Jahre  
Greenpeace  
Energy

**BUNDESTAGSWAHL** Warum die Atom-Parteien gewannen: Seite 2

**FORSCHUNGSPROJEKT** Virtuelles Kraftwerk für Greenpeace Energy: Seite 4

**REPORTAGE** So arbeitet die Ökostrom-Genossenschaft: Seite 6

**UNSERE KUNDEN** Jan Delay im Interview: Seite 16

## STROMAUFWÄRTS

### LOB VON STIFTUNG WARENTEST

Die zufriedensten Kunden, der verbraucherfreundlichste Tarif und eine gute Beratung von Neukunden: Greenpeace Energy hat in der groß angelegten Untersuchung von Stiftung Warentest zur Qualität von Stromanbietern hervorragend abgeschnitten. Für die Oktober-Ausgabe der Zeitschrift „test“ wurden insgesamt 30 Stromtarife unter die Lupe genommen. Neben der Servicequalität lobt die Stiftung Warentest auch den hohen Umweltnutzen von Greenpeace-Energy-Ökostrom.

### JOBMOTOR KLIMASCHUTZ

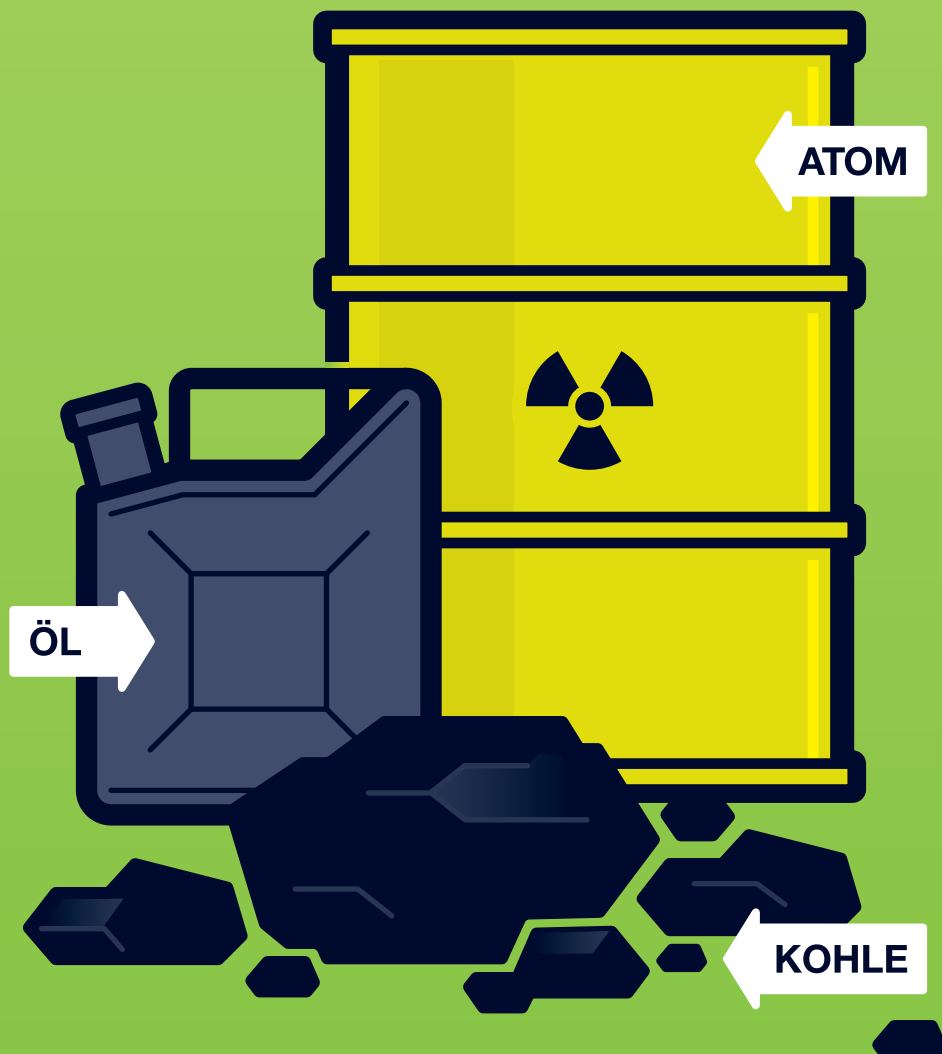
Fast sieben Millionen Menschen weltweit werden im Jahr 2030 in der Erneuerbare-Energien-Branche arbeiten. Das ergab eine Studie der Universität Sidney, die Greenpeace International und der Europäische Dachverband für erneuerbare Energien in Auftrag gegeben hatten. Voraussetzung ist eine umweltfreundliche Energiepolitik: Der Umstieg von Kohle auf Erneuerbare allein würde weltweit 2,7 Millionen neue Jobs schaffen.

### TEURER ATOMSTROM

Die Nutzung der Atomenergie in Deutschland kostete die Bundesbürger von 1950 bis 2008 mindestens 165 Milliarden Euro an staatlichen Fördermitteln. Mindestens 92,5 Milliarden Euro kommen künftig an Ausgaben noch hinzu, so das Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft in einer Greenpeace-Studie.



[www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de)



Jubiläumsaktion gegen Atom- und Kohlekraft

## ALLES MUSS AUS!

Mehr dazu auf Seite 13

# NICHT IM FOKUS

## WELCHE ROLLE DIE ENERGIEPOLITIK BEI DER BUNDESTAGSWAHL SPIELTE

**Wie passt das zusammen?** Da lehnen die Deutschen längere Laufzeiten für Atomkraftwerke in einer repräsentativen Umfrage mit großer Mehrheit ab. Und nur wenige Wochen später gewinnen die Pro-Atom-Parteien die Bundestagswahl. Oder erneuerbare Energien: In Umfragen finden 97 Prozent der Deutschen ihre Förderung richtig, 81 Prozent sogar „sehr wichtig“. In der Wahlkabine bekommen trotzdem die das Kreuzchen, die bei der Fotovoltaik die Einspeisevergütung zusammenstreichen wollen. Haben die Leute ihre eigenen energiepolitischen Überzeugungen vergessen, vielleicht sogar „verraten“?

Weder noch, sagt Professor Wolfgang Sachs vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Wahlentscheidend sei eine ganz andere Frage gewesen, nämlich: „Wem trauen die Wähler die Führung des Landes zu?“ Das Stimmverhalten orientiere sich zudem an der jeweiligen Einschätzung, „welchem politischen Milieu fühle ich mich zugehörig“. An Sachthemen hätten Schulden, Jobs und Wirtschaftskrise den Wahlkampf dominiert, so Sachs: „Die Atomfrage blieb eher der Diskurs einer Subkultur.“ Was nicht heiße, dass die umweltbewegte „Subkultur“ in der Einschätzung falsch gelegen habe, die Bundestagswahl sei eine energiepolitische Richtungswahl. Nur kam das bei der Mehrzahl der Wähler eben nicht an.

Grund zu Enttäuschung oder Resignation sieht Sachs nicht, im Gegenteil: Schwarz-Gelb könne sich auch nicht auf das Wahlergebnis berufen, um den eigenen Atomkurs zu rechtfertigen.

---

## DIE RÜCKKEHR DES DINOSAURIERS

### ROLAND HIPP ÜBER DIE UMWELTPOLITIK DER SCHWARZ-GELBEN BUNDESREGIERUNG

**Eine Richtungswahl hat Greenpeace die Bundestagswahl vor dem Urnengang genannt. In welche Richtung geht es denn nun?**

Für die Energiepolitik, den Klimaschutz und die Gentechnik war diese Wahl eine Richtungsentscheidung. Mit einer schwarz-gelben Regierung drohen Rückschläge für die Umweltpolitik der vergangenen Jahre. Wir laufen Gefahr, dass der Einfluss des Staates in der Umweltpolitik reduziert wird. Dabei hat genau das zu den Umweltzerstörungen und Klimaproblemen geführt, mit denen wir heute zu kämpfen haben. In der Atompolitik droht mit der Laufzeitverlängerung und dem Endlager Gorleben eine Rückkehr ins Atomzeitalter. Ein Neubau von AKWs in Deutschland kann nicht mehr ausgeschlossen werden.

**Gewonnen haben die Parteien, die für Atomkraft stehen. Will die Bevölkerung die Energiewende nicht?**

Es gibt heute einen breiten Konsens in der Bevölkerung, dass eine Energiewende notwendig ist. Aktuelle Umfragen zeigen, dass sogar die Mehrheit der CDU/CSU- und FDP-Wähler für den Atomausstieg ist. Diesem Votum der Bürger darf auch die neue Regierung sich nicht einfach entziehen. Gerade vor dem Hintergrund der Krise ist die neue Regierung gut beraten, wenn sie den Atomausstieg fortführt. Wenn die FDP wirklich, wie sie immer wieder betont, die mittelständischen Unternehmen fördern will, dann kann sie das im Bereich der erneuerbaren Energien



Deutschlands Energie-Alternativen am Standort Brokdorf.

hervorragend tun. Die Firmen dort schaffen Arbeitsplätze, sie bringen die deutsche Wirtschaft voran – Deutschland ist Weltmeister im Solar- und Windenergiebereich. Sie bieten und entwickeln die Technologien, um die Klimakrise zu bewältigen. Das sind zukünftige Schlüsselindustrien. Atomkraft rechnet sich nur für die Stromkonzerne, die uns Bürger gleich zweimal abkassieren: Insgesamt bezahlen wir neben der Stromrechnung auch noch 258 Milliarden Euro für Atom-Subventionen.

**Sind längere AKW-Laufzeiten noch abzuwenden?**

Das bleibt zu hoffen. Angela Merkel muss sich entscheiden, ob sie für die Bevölkerung oder für die Stromkonzerne regieren will. Greenpeace warnt die Bundeskanzlerin, die alten gesellschaftlichen Gräben wieder aufzureißen. Atomkraft ist und bleibt eine gefährliche und teure Dinosaurier-Technologie, die Deutschland schadet.

**Wo zeichnen sich weitere Konflikte zwischen der Umweltbewegung und Schwarz-Gelb ab?**

Neben der Atomkraft ist die Gentechnik der zweite große Streitpunkt. Zwar lehnt eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung Gentechnik in Lebensmitteln und im Tierfutter ab. Trotzdem will die FDP einen verstärkten Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen. Hierfür will sie die Forschungsmittel erhöhen und das von Frau Aigner verhängte Anbauverbot für Gen-Mais in Deutschland kippen. Deutschland benötigt eine innovative Forschungsinitiative jenseits der Gentechnik, um den zukünftigen Herausforderungen durch den Klimawandel und eine wachsende Weltbevölkerung begegnen zu können.

**Roland Hipp ist Kampagnen-Geschäftsführer von Greenpeace Deutschland.**

# TRUCK UND TRECKER GEGEN AKWS

## GREENPEACE ENERGY AUF DER ANTI-ATOM-DEMO

Eine Woche lang fuhren Bauern aus dem Wendland auf ihren Traktoren zur großen Anti-Atom-Demo in Berlin Anfang September. Drei der Trecker fuhren unter Greenpeace-Energy-Banner: Dank dafür, dass die Belegschaft der Ökostrom-Genossenschaft die Patenschaft übernommen hatte. In den Anti-Atom-Treck hatte sich zudem ein Truck von Greenpeace Energy eingereiht, der die Aufschrift trug: „Wer stört, muss aus! – Pannenmeiler abschalten, Atomkonzernen kündigen!“ Am Steuer: unsere Mitarbeiter René Rakebrandt und Rafael Wehrspann. Hier ihr Bericht:

„Nach dem Start in Gorleben führt unser Anti-Atom-Treck Etappe um Etappe zu Orten, die beispielhaft stehen für das Scheitern der Atompolitik in Deutschland: zu den Katastrophen-Endlagern Asse (Wolfenbüttel) und Morsleben (Helmstedt) sowie Schacht Konrad (Salzgitter). Den Städten übergeben wir Findlinge mit eingemeißelter Inschrift: „strahlend – giftig – ewig“. Immer mehr Trecker reihen sich in den Zug ein, wir zählen schließlich 350 Fahrzeuge. Wo wir auftauchen, stockt der Verkehr. Doch viele Autofahrer und Passanten klatschen Beifall und ermutigen uns. Höhepunkt unserer Tour ist die Abschlusskundgebung in Berlin vor dem Brandenburger Tor. 50.000 Leute unter spätsommerlicher Sonne, die gemeinsam mit uns Anti-Atom-Treckies gegen längere AKW-Laufzeiten und unsichere Endlager demonstrieren. Ein tolles Erlebnis.“



Robert Werner, Steffen Welzmilller, Vorstände Greenpeace Energy

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

nach der Wahl ist vor der Wahl. Nur dass die nächste Abstimmung nicht an den Wahlurnen stattfindet, sondern auf der Straße – und bei der Entscheidung über den eigenen Stromanbieter. Eine „Atom-Wahl“ hatten viele Berichtersteller die Bundestagswahl genannt. Sie irrten sich gewaltig. Zwar setzten sich die Parteien durch, die für einen Pro-Atom-Kurs stehen. Aber das heißt noch lange nicht, dass automatisch die Laufzeiten für AKWs verlängert, neue Kohlekraftwerke gebaut und die Förderung der erneuerbaren Energien heruntergefahren werden.

Denn jetzt können die Deutschen über die Zukunft der Energieversorgung abstimmen: mit den Füßen. Indem sie für die Energiewende demonstrieren. Und indem sie auch als Verbraucher den Atomkonzernen die rote Karte zeigen und zu konsequentem Ökostrom wechseln. Gemeinsam können wir ein unübersehbares politisches Signal setzen. Darauf wird die neue Regierung achten, schließlich gilt auch für sie: Nach der Wahl ist vor der Wahl.

Natürlich kommt es bei jeder Wahl auf die Beteiligung an. Deshalb haben wir eine Bitte: Sprechen Sie mit Freunden und Verwandten, Nachbarn und Kollegen über ihren persönlichen Atomausstieg. Und machen Sie ruhig Wahlwerbung für Greenpeace Energy: Gerade als Ökostrom-Genossenschaft, bei der jeder Kunde Mitbesitzer seines Stromversorgers werden kann, sind wir eine überzeugende Alternative zur etablierten Energiewirtschaft. Für unsere Wahlhelfer gibt es auch ein kleines Dankeschön, über das Sie auf Seite 13 mehr erfahren.

The screenshot shows the Greenpeace Energy website interface. At the top, there is a navigation bar with 'Home | Kontakt | Impressum' and a search icon. Below this is a menu with categories: ÖKOSTROM, PRIVATKUNDEN, GESCHÄFTSKUNDEN, GENOSSENSCHAFT, KRAFTWERKSBAU, SERVICE. The main banner features the headline 'ECHTE ENERGIEWENDE durch Bau eigener Anlagen' with an image of polar bears in the water and a 'Wechseln Sie jetzt!' button. Below the banner are five key benefits: 'Einfacher Ökostrom', 'Faire und stabile Preise', 'Echte Energiewende', 'Absolute Transparenz', and 'Keine Mindestvertragslaufzeit'. The page is divided into three columns: 'MELDUNGEN' (news articles), 'UNSER PREIS' (pricing details: 21,40 Cent/kWh, 8,90 € Grundgebühr/Monat), and 'KONTAKT' (customer service information: 040/808 110-600).

Die neue Website von Greenpeace Energy bietet übersichtliche und kompakte Informationen rund um die Ökostrom-Genossenschaft. Einen optischen Schwerpunkt bilden die Gründe für den Wechsel zu Greenpeace Energy. Darunter haben aktuelle Meldungen ihren festen Standort. Unter dem Menüpunkt „Service“ in der Navigationsleiste finden Nutzer Broschüren und Formulare nun gesammelt zum Herunterladen. Hilfreich ist auch die neue Suchfunktion. Reinklicken und herumstöbern: [www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de)

Titelillustration: Carsten Raffel; Foto S. 2: Paul Langrock/Zenit/Greenpeace; Fotos S. 3: Greenpeace Energy und Enver Hirsch/Greenpeace Energy

# HEISSER SPEICHER

KLEINKRAFTWERKE SOLLEN MIT CLEVERER STEUERUNG  
DIE FLAUTEN DER WINDKRAFT AUSGLEICHEN



**Eine Vision am Strommarkt** soll Wirklichkeit werden: Greenpeace Energy beteiligt sich an einem Forschungsprojekt, dessen Ziel es ist, mit Blockheizkraftwerken (BHKW) die Erzeugungsschwankungen von Windkraft und Fotovoltaik auszugleichen.

Die Kraftwerkstechnik selbst ist nicht neu. BHKWs bestehen aus einem Motor, der einen Generator antreibt und so Strom erzeugt. Zugleich wird die Abwärme zum Heizen verwendet. Auf diese Weise lassen sich mehr als 90 Prozent der Energie

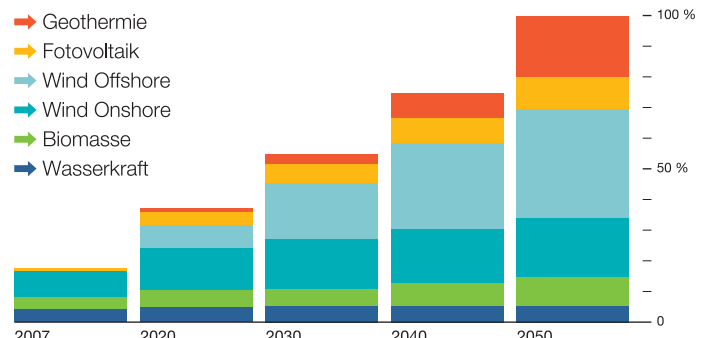
nutzen, die im Brennstoff (zum Beispiel im Biogas) steckt. Ein etabliertes Verfahren.

Neu jedoch ist die Kombination mit Wind- und Fotovoltaikanlagen. Denn bislang werden BHKWs meist wärmegeführt betrieben. Das heißt: Die Kleinkraftwerke laufen immer dann, wenn Wärme benötigt wird. Doch gleichzeitig speisen sie eben auch Strom ins Netz – unabhängig davon, ob der gerade benötigt wird oder es womöglich ein Überangebot gibt, etwa weil starker Wind weht. Aus Sicht des Netzmanagements kein optimaler Zustand.

Das Forschungsprojekt will nun das Gegenteil ausprobieren: BHKWs springen automatisch an, sobald – und solange – Wind und Sonne nicht genug Strom produzieren. Dafür werden BHKWs, Fotovoltaik- und Kleinwindkraftanlagen an drei Standorten, in Hamburg, Kassel und Köln, zusammengeschaltet. Ein solches Arrangement nennt sich „virtuelles Kraftwerk“ und liefert witterungsunabhängig die vorgesehene Menge Strom. Laut Johann Schmidt, der das Projekt bei Greenpeace Energy betreut, „ein wichtiger Baustein,

## PLAN B FÜR DIE ENERGIEWENDE

**Hundert Prozent** erneuerbare Energien und ein CO<sub>2</sub>-Ausstoß nahe Null: In Deutschland können wir das bis zum Jahr 2050 schaffen. Das zeigt die aktuelle Greenpeace-Studie „Plan B“. Sie sieht vor, dass für eine Übergangszeit hocheffiziente Gaskraftwerke und Kraft-Wärme-Kopplung die schwankende Produktion von Wind- und Fotovoltaik-Strom ausgleichen. Der Stromverbrauch werde durch sparsamen und effizienten Energieeinsatz sinken. „Plan B“ rät zum beschleunigten Atomausstieg und einem Genehmigungsstopp für neue Kohlekraftwerke. Die in der Greenpeace-Studie vorgesehenen Maßnahmen rechnen sich gleich dreifach: weniger Treibhausgase, weniger Abhängigkeit von importierten Energie-Rohstoffen und weniger Kosten.



Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien bis 2050.

## „ENORME VORTEILE FÜR ALLE“



Greenpeace-Experte Andree Böhling über Wüstenstrom und Kritik aus der Umweltbewegung

um erneuerbare Energien mit schwankender Leistung voll in die Stromversorgung zu integrieren“.

Obwohl die BHKWs im Projekt also stromgeführt statt wärmegeführt arbeiten, geht die produzierte Wärme nicht verloren. Dafür werden große, speziell isolierte Heißwasser-Speicher installiert, die den Heizbedarf über mehrere Tage hinweg decken können, ohne dass der Motor starten muss.

### „WÄRME ZU SPEICHERN, IST HUNDERTMAL BILLIGER ALS STROM ZU SPEICHERN.“

Zwar könnte man statt Wärme auch den von den Kleinkraftwerken produzierten Strom speichern – etwa in großen Batterien, die Ausgleichsenergie für Windflauten und sonnenlose Stunden bereithalten. Aber das wäre energetisch unvorteilhaft und vor allem viel teurer, erläutert Professor Ingo Stadler vom Institut für Elektrische Energietechnik an der Fachhochschule Köln: „Wärme zu speichern ist hundertmal billiger als Strom zu speichern, deshalb orientieren wir die Betriebszeiten der Kraftwerke am Strombedarf.“ Stadler ist Initiator und Leiter des Projekts. Neben Greenpeace Energy sind die Computerfirmen EMD und Papendorf Software Engineering an dem Vorhaben beteiligt. Sie entwickeln die nötige Hard- und Software, um die einzelnen Anlagen von einer zentralen Leitwarte aus steuern zu können.

Auf drei Jahre ist das Vorhaben angelegt. In der Zeit wird erprobt, wie das Zusammenspiel der einzelnen Anlagen im „virtuellen Kraftwerk“ technisch, wirtschaftlich und energetisch effizient funktioniert. Die Ergebnisse werden zudem auf den gesamten Kraftwerkspark von Greenpeace Energy sowie den Strombedarf aller Kunden der Ökostrom-Genossenschaft hochgerechnet. Und gerade auf diese Erkenntnisse ist Johann Schmidt sehr gespannt: „Greenpeace Energy arbeitet ja auf das Ziel hin, die Kunden zu hundert Prozent aus eigenen Anlagen zu versorgen. Auf diesem Weg kann das Forschungsprojekt ein ganz wichtiger Meilenstein werden.“

Bernward Janzing

### Ist Wüstenstrom nicht ein erneuter Versuch des Westens, die Länder Afrikas auszubeuten, um den eigenen Energiehunger zu stillen?

Die Sorge ist nicht unberechtigt. Die Ausbeutung von Rohstoffen wie Erdöl, Kohle, Uran oder Erdgas geht oft genug einher mit der Ausbeutung der Bevölkerung vor Ort – und schweren Schäden für die Umwelt. Mit Wüstenstrom können wir diese Missstände verbessern, einfach weil wir weniger fossile und nukleare Rohstoffe brauchen werden. Unser Ansatz ist zudem, dass mit Wüstenstrom zuerst der Bedarf in Nordafrika und dem Nahen Osten gedeckt wird. Und nur was darüber hinaus produziert wird, sollte nach Europa fließen. Der Export von klimafreundlichem Strom kann eine wichtige Devisenquelle für Nordafrika und Nahost werden. Das bringt enorme wirtschaftliche Vorteile – zumal wir weniger Öl von dort kaufen wollen. Im Übrigen sollte Wüstenstrom eine gemeinschaftliche Initiative von Europa, Nordafrika und Nahost sein, damit keine Seite übervorteilt wird.

### Vergrößert Wüstenstrom die Abhängigkeit unserer Energieversorgung vom Ausland nicht noch weiter?

Das Gegenteil ist richtig. Heute muss Europa 80 Prozent der Energie importieren – Kohle, Erdöl, Erdgas. Bei Uran für Atomkraftwerke sind es sogar 100 Prozent. Unsere Wüstenstrom-Szenarien sehen vor, dass im Jahr 2050 Deutschland 85 Prozent des Strombedarfs aus heimischen erneuerbaren Energien stillt und Wüstenstrom die restlichen 15 Prozent deckt. Während die fossilen und nuklearen Rohstoffe auf wenige Länder konzentriert sind, würde Solarstrom in allen Ländern des nordafrikanisch-nahöstlichen Wüstengürtels produziert werden. Das verringert die Abhängigkeit noch zusätzlich.

### Geht die Wüstenstrom-Großtechnologie nicht auf Kosten des dezentralen Ausbaus heimischer erneuerbarer Energien?

Das Kernproblem ist doch der dramatische Klimawandel. Um die Veränderungen auch nur einigermaßen im Griff zu behalten, muss der Trend weltweit ansteigender Treibhausgase bis 2015 gestoppt werden. Und bis 2050 müssen Industriestaaten wie Deutschland ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen auf nahe Null senken. Hinzu kommt die Notwendigkeit, so bald wie möglich aus der gefährlichen Nutzung der Atomkraft auszusteigen. Angesichts dieser Herausforderungen können wir es uns nicht leisten, auf einen Teil der erneuerbaren Energien zu verzichten. Für Greenpeace hat der Ausbau von dezentralen Einheiten Vorrang: Onshore-Wind, Fotovoltaik, Biomasse, Erdwärme und Wasserkraft. Aber wir brauchen zusätzlich eben auch die zentralen Großtechnologien wie Wüstenstrom und Offshore-Windparks.

### Spielt Wüstenstrom nicht den Großkonzernen in die Hände?

In Deutschland kontrollieren die Großkonzerne mehr als 80 Prozent der Stromerzeugungskapazitäten. Sie investieren weiterhin vor allem in Atom und Kohle und leisten so gut wie keinen Beitrag zum Klimaschutz und Ausbau der erneuerbaren Energien. Das muss sich ändern. Wir müssen die Konzerne dazu bringen, statt AKWs und Kohlemeiler künftig solarthermische Kraftwerke zu bauen. Für mehr Wettbewerb auf dem Energiemarkt kann die Politik mit anderen, oft wirksameren Mitteln sorgen, indem sie die monopolartigen Strukturen auf dem Erzeugungsmarkt und im Netzbereich zerschlägt.

# UNTERNEHMEN ENERGIEWENDE

EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN  
VON GREENPEACE ENERGY

VON MEITE THIEDE UND ENVER HIRSCH (FOTOS)



Wachstum ist bei Greenpeace Energy nicht alles. Die Ökostrom-Genossenschaft arbeitet mit Hochdruck an „Phase 2“ ihres Projekts: Langfristig sollen die Kunden nicht nur garantiert grünen Strom bekommen, sondern auch aus eigenen Anlagen versorgt werden.



An Weihnachten 1999 erinnert sich Greenpeace-Kampagnenchef Roland Hipp noch ganz genau. Unter seinem Christbaum lagerten Körbe mit mehr als 5.000 Briefen von Leuten, die „garantiert sauberen Strom“ von Greenpeace haben wollten. Den Stromanbieter zu wechseln, galt damals in Deutschland noch als eine ziemlich mutige Pionierleistung von umweltbewussten Überzeugungstätern, denn schließlich: Wer wusste schon so genau, ob die „Ökos“ auch wirklich Tag und Nacht Strom liefern könnten? Greenpeace hatte in den Monaten zuvor zum „persönlichen Atomausstieg“ aufgerufen – und war auf noch mehr Resonanz gestoßen als erwartet: 60.000 Haushalte hatten ihr generelles Interesse an einem Wechsel vom grauen Strom (Herkunft unbekannt) zum grünen Strom (Öko-Herkunft belegt) bekundet. Und nun wollten 5.000 tatsächlich Ernst machen und Kunde bei der frisch gegründeten Genossenschaft Greenpeace Energy werden. Und Hipp hatte die Bescherung unterm Christbaum liegen. Die Weihnachtstage 1999 verbrachte er damit, die Adressen der Wechselwilligen in eine Excel-Datei zu übertragen. Denn die Zeit drängte: Greenpeace Energy wollte Anfang 2000 die Stromversorgung aufnehmen.

Was vor zehn Jahren in der Hipp'schen Stube in mühsamer Handarbeit begann, ist zu einem bedeutenden Mitspieler am Strommarkt herangewachsen. Greenpeace Energy ist heute einer der größten unabhängigen deutschlandweiten Ökostrom-Anbieter mit inzwischen mehr als 93.000 Kunden. Bis 2011 soll das Etappenziel von 120.000 Kunden erreicht werden.

Doch Wachstum ist bei Greenpeace Energy nicht alles. Im Hamburger Schanzenviertel, wo Greenpeace Energy in einem unauffälligen Bürohaus auf anderthalb Etagen logiert, arbeiten sie mit Hochdruck an „Phase 2“ ihres Projekts: Langfristig sollen nämlich alle Kunden nicht nur „garantiert grünen Strom“ bekommen, sondern auch mit Strom aus eigenen Anlagen versorgt werden. Dafür hat Greenpeace Energy 2001 die Tochter Planet energy gegründet, die sich dem Bau von Öko-Kraftwerken widmet. Planet energy betreibt bereits vier Windparks und drei Fotovoltaik-Anlagen, weitere sind in Bau und Planung.

Greenpeace Energy heißt die Ökostrom-Genossenschaft übrigens nicht nur, weil die Umweltorganisation vor zehn Jahren mal den Anstoß zur Gründung gab. Die Firma darf den berühmten Namen vor allem deshalb tragen, weil sie sich vertraglich verpflichtete, ausschließlich sauberen Strom zu liefern, der den strengen Greenpeace-Kriterien genügt. Wirtschaftlich ist die Genossenschaft selbstständig. Greenpeace ist lediglich eines von rund 18.000 Genossenschaftsmitgliedern, die gleichberechtigte

„ICH MUSS DAS AUCH MIT MEINEM GEWISSEN  
VEREINBAREN KÖNNEN, WEM ICH MEINE  
ARBEITSKRAFT ZUR VERFÜGUNG STELLE.“

STEFANIE WAGNER





„GEGEN ATOMKRAFT SEIN, REICHT MIR NICHT.  
ICH WILL WAS FÜR DIE ERNEUERBAREN TUN.“

STEFAN LÖFFLER

Inhaber von Greenpeace Energy sind. Trotzdem: Wer die Ökostromer im Schanzenviertel besucht, merkt gleich, dass sie dieselbe Idee antreibt wie Greenpeace. Für die Mitarbeiter ist es ganz wichtig, dass Greenpeace Energy einerseits Kunden zuverlässig mit Strom versorgt – und andererseits aktiv die Energiewende voranbringt.

Wenn man beispielsweise Stefanie Wagner die Gretchenfrage stellt, ist die Reaktion ganz typisch: „Ob ich auch für ein Unternehmen arbeiten würde, das Atomstrom verkauft? Niemals!“, sagt die 31 Jahre alte Diplom-Geografin entschieden. Seit fünf Jahren arbeitet sie für Greenpeace Energy. Inzwischen ist sie Ansprechpartnerin für die Genossenschaftsmitglieder – eine wichtige Aufgabe, schließlich gehört denen der Laden. Mit ihrem Studium hat der Job freilich wenig zu tun, doch für Stefanie Wagner ist ohnehin viel entscheidender: „Ich muss das auch mit meinem Gewissen vereinbaren können, wem ich meine Arbeitskraft zur Verfügung stelle.“

Viele der 60 Greenpeace-Energy-Mitarbeiter haben eine Öko-Vorgeschichte. Zum Beispiel Stefan Löffler: Der 35-Jährige wollte als Biologie-Student „die Welt retten“, erzählt er schmunzelnd. Er demonstrierte gegen Atomkraft und nahm an Sitzblockaden gegen die Castor-Transporte teil. Irgendwann aber reichte es ihm nicht mehr, „immer nur gegen Atomkraft zu sein“. Er wollte etwas für die erneuerbaren Energien tun und machte ein Praktikum bei Greenpeace Energy. Das ist sieben Jahre her, die Firma steckte damals noch in den Kinderschuhen, und „es gab Arbeit ohne Ende“. Stefan Löffler arbeitet im Kundenservice, wie seine 14 Kollegen beantwortet er am Telefon die Fragen von Kunden oder Interessierten. Manchmal geht es nur um einen Umzug und die neue Adresse. Aber häufig entwickelt sich so ein Telefonat zu einer Diskussion über Solarstrom. Oder Stefan Löffler muss erklären, was ein Strommix ist (eine Zusammenfassung der unterschiedlichen Kraftwerke, die den Strom für Versorgungsunternehmen liefern) oder warum Greenpeace Energy aus Prinzip nicht an der Leipziger Strombörse kauft (unter anderem weil dort vor allem Kohle- und Atomstrom gehandelt wird). Sein Biologie-Diplom braucht der 35-Jährige dafür nicht – aber, wie gesagt, darum geht es ihm ja auch nicht.

Manchmal geht es nur um einen Umzug und eine neue Adresse. Häufig entwickelt sich so ein Telefonat zu einer Diskussion über Solarstrom. Oder Stefan Löffler muss erklären, was ein Strommix ist und warum Greenpeace Energy aus Prinzip nicht an der Leipziger Strombörse kauft.



„VIRTUELLE KRAFTWERKE SIND DAS SPANNENDE THEMA. DA LIEGT DIE ZUKUNFT.“

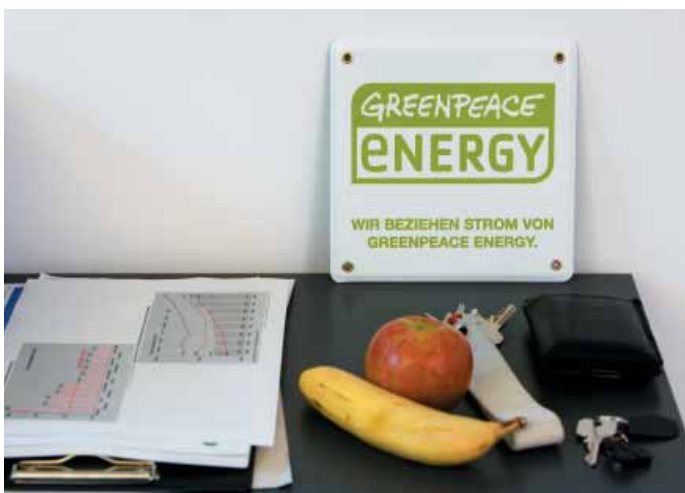
FRANZISKA GOEDECKEMEYER

Wenn Franziska Goedeckemeyer erzählt, was sie bei Greenpeace Energy eigentlich tut, dann ist im Moment viel von virtuellen Welten die Rede. „Virtuelle Kraftwerke sind das spannende Thema. Da liegt die Zukunft“, sagt die diplomierte Maschinenbau-Ingenieurin. Die 36-Jährige ist bei Greenpeace Energy für den Einkauf von Strom verantwortlich, und da leistet sie gerade Pionierarbeit. Denn künftig will Greenpeace Energy immer größere Anteile Ökostrom bei den eigenen Kraftwerken einkaufen. Warum das bislang nur in sehr beschränktem Maße passiert? Franziska Goedeckemeyer greift zu Papier und Bleistift und skizziert ein Diagramm. Die Linie darin gleicht einer Achterbahnfahrt. „So sieht der zusammengerechnete Stromverbrauch all unserer Kunden aus. Tagsüber ist der Verbrauch mehr als doppelt so hoch wie nachts, wobei sich der Wert ständig ändert“, erklärt sie. Anders als viele andere Anbieter sei Greenpeace Energy hier äußerst penibel und decke die Verbrauchsprognose bis in die letzte Zacke hinein mit Ökostrom ab. Denn: „Ökostrom anbieten, aber die teuren Lastspitzen mit Kohle- oder Atomstrom füllen, ist aus unserer Sicht einfach unglaublich.“

Freilich verlangt so viel Akkuratess nach Kraftwerken, die vorhersehbar nach Fahrplan liefern. Wasserkraftwerke können das, weshalb sie das Gros im Mix ausmachen. Wind- und Fotovoltaikanlagen (auch die von Planet energy) haben hingegen ein Problem: Ihre Leistung schwankt je nach Witterungsverhältnissen. Hier kommt das virtuelle Kraftwerk ins Spiel, von dem Franziska Goedeckemeyer so schwärmt. So ein Kraftwerk existiert zwar nur im Computer, aber es basiert auf realen Anlagen, die unterschiedliche Öko-Energien nutzen. Der Computer balanciert die wechselnde Einspeisung dieser Anlagen aus. Und am Ende kommt eine vorhersagbare Stromproduktion heraus, die Franziska Goedeckemeyer in ihren Fahrplan einstellen kann. Klingt einfach, ist aber eine echte Herausforderung, an der Greenpeace Energy mit Hochdruck arbeitet (siehe auch Seite 4).



Anders als viele andere Anbieter ist Greenpeace Energy hier äußerst penibel und deckt die Verbrauchsprognose bis in die letzte Zacke hinein mit Ökostrom ab.



„AUCH WINDMÜHLEN HABEN PANNEN. NUR SIND DIE FOLGEN NICHT GANZ SO SCHLIMM WIE BEI EINEM AKW.“

### SASCHA SCHNABEL

Voraussetzung ist natürlich, dass die Anlagen von Planet energy optimal laufen. Und dafür ist unter anderem Sascha Schnabel zuständig. Der 36 Jahre alte Energieelektroniker und Umwelttechnik-Ingenieur ist der Wind-Experte im Haus. Meistens arbeitet er im Büro, beschäftigt sich mit den neuen Windkraftprojekten.

Aber alle acht Wochen fährt er mit einem Carsharing-Auto nach Soltau, um den dortigen Windpark zu inspizieren. An solchen Tagen kann er aufs Fitness-Training gut verzichten. Die drei Mühlen sind 70 Meter hoch, Sascha Schnabel setzt den Helm auf, schnallt den Klettergurt um und erklimmt die Leiter im Inneren des Turms – 210 Sprossen senkrecht in die Höhe.

Oben angekommen, entdeckt er prompt ein Problem an einer Mühle, das er nicht beheben kann. „Vorführeffekt“, grummelt der Ingenieur und bestellt telefonisch ein Serviceteam des Herstellers. Bis das am nächsten Tag eintrifft, steht das Windrad still, verdient kein Geld und produziert keinen Strom. „Nicht nur Atomkraftwerke haben Pannen, es kann auch schon mal eine Windenergieanlage treffen“, kommentiert Sascha Schnabel augenzwinkernd – „nur dass die Folgen beim Windrad nicht ganz so gravierend sind wie bei einem AKW.“



Sascha Schnabel setzt den Helm auf, schnallt den Klettergurt um und erklimmt die Leiter im Inneren des Turms – 210 Sprossen senkrecht in die Höhe.

# SAUBER, SICHER, FAIR

## ROBERT WERNER UND STEFFEN WELZMILLER ÜBER ÖKOSTROM, ENERGIEWENDE UND DIE ROLLE VON GREENPEACE ENERGY



Robert Werner (oben) und Dr. Steffen Welzmilller sind Vorstände von Greenpeace Energy.

### Als Vorstände von Greenpeace Energy, sind Sie da mehr Manager oder mehr Umweltaktivist?

WELZMILLER: Ich sehe da keinen Widerspruch. Was wir als Unternehmen erreichen wollen, unterscheidet sich kein bisschen von dem, wofür Greenpeace als Umweltorganisation kämpft: Es geht um die Energiewende, um eine Zukunft mit erneuerbaren Energien statt Kohle und Atom. Klar ist aber auch, dass Greenpeace Energy zum Erreichen dieser Ziele nur beitragen kann, wenn wir als Unternehmen Erfolg haben. Unser Job ist es, mit gutem Management zur Umweltbewegung beizutragen.

### Als langjähriger Greenpeace-Aktivist, Herr Werner: Vermissen Sie nicht die Zeiten, als Sie noch Atomkraftwerke blockierten statt hinterm Schreibtisch zu sitzen?

WERNER: Klar fiebere ich mit, wenn ich so tolle Greenpeace-Aktionen verfolgen wie beispielsweise in diesem Sommer die Besetzung der Reaktorkuppel des AKW Unterweser. Seit ich 1987 als 19-jähriger Schüler in die Greenpeace-Gruppe Heilbronn eintrat, war Energie mein Thema. Inzwischen hat sich meine Rolle geän-

dert, aber nicht meine Aufgabe. Dass ich heute als Vorstand von Greenpeace Energy für die Ziele arbeiten kann, die mir damals bereits vorschwebten, betrachte ich als großes persönliches Glück.

### Nimmt die Energiebranche, die ja vor allem aus großen Konzernen und altingesessenen Stadtwerken besteht, Greenpeace Energy eigentlich ernst?



WERNER: Inzwischen schon. Am Anfang war es schlimm. Etliche etablierte Unternehmen kämpften mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln dagegen, dass Ökostrom ein Erfolg wird. Damals mussten wir mehr Geld für Klagen ausgeben als für Marketing. Aber wir haben von den Gerichten Recht bekommen – und uns in der Branche Respekt verschafft.

### Welche Entwicklungen sind auf dem Ökostrom-Markt zu erwarten?

WERNER: Der Markt segmentiert sich zunehmend. Auf der einen Seite entstehen Massenanbieter, die vor allem billig sein wollen. Solche Ökostrom-Produkte bringen meist kaum bis gar keinen Nutzen für die Umwelt. Von einem politischen Engagement der Anbieter für die Energiewende ganz zu schweigen. Unser Weg ist das nicht. Wir werden auch weiterhin Qualitätsführer sein, wenn es darum geht, Ökostrom anzubieten, der einen echten Beitrag zum Aufbau einer umweltfreundlichen Energieversorgung leistet.

### Mit welcher Einstellung geht Greenpeace Energy ins nächste Jahrzehnt?

WELZMILLER: Unsere Strategie stützt sich auf drei Säulen. Als Genossenschaft ist nicht maximaler Profit unser Ziel, sondern ökologisch wertvoller Ökostrom ganz im Sinne unserer Mitglieder und Kunden. Als Anlagenbauer tragen wir dazu bei, dass immer mehr Öko-Kraftwerke ans Netz gehen. Sie sollen langfristig unsere Kunden versorgen – sicher, sauber, bürgernah und zu fairen Preisen, die unabhängig von Börsenspekulationen sind. Als politisches Unternehmen beschränkt sich unser Daseinszweck nicht auf den Verkauf grüner Kilowattstunden. Wir setzen uns mit aller Kraft dafür ein, dass die Energiewende gelingt.

# WACHSEN FÜR DIE WENDE

## ZEHN JAHRE GREENPEACE ENERGY IM ÜBERBLICK

**1998**

**AUSLÖSER** Greenpeace startet die „Aktion Stromwechsel“. Zehntausende Verbraucher erklären, dass sie zu einem Anbieter wechseln wollen, der Ökostrom nach den strengen Kriterien der Umweltorganisation liefert.



**1999**

**GRÜNDUNG** Weil kein Stromversorger die von Greenpeace entwickelten Kriterien vollständig erfüllen kann, wird am 28. Oktober 1999 Greenpeace Energy als Einkaufsgenossenschaft für sauberen Strom gegründet.

**2000**

**START** Am 1. Januar 2000 beginnt Greenpeace Energy mit der Stromversorgung für die ersten 186 Kunden. Zum Ende des Jahres hat die Genossenschaft bereits 8.500 Kunden und 6.000 Mitglieder.

**QUALITÄT** Stiftung Warentest verleiht Greenpeace Energy das Prädikat „besonders empfehlenswert“.

**2001**

**ANLAGENBAU** Neben der Versorgung der Kunden mit Ökostrom gehört der Bau eigener Öko-Kraftwerke zum Konzept von Greenpeace Energy. Um die Stromerzeugungsanlagen zu finanzieren und zu planen, zu bauen und zu betreiben, wird das 100-prozentige Tochterunternehmen Planet energy gegründet. In Schwäbisch Hall entsteht eine erste Fotovoltaik-Anlage; außerdem beginnen die Planungen für ein Wasserkraftwerk in Bremen-Hemelingen.

**2003**

**STROMEXPORT** Greenpeace Energy liefert Ökostrom auch nach Luxemburg. Als „nova naturstrom“ bietet ihn der dortige Versorger CEGEDEL an.

**2004**

**TRANSPARENZ** Greenpeace Energy druckt als erster deutscher Anbieter auf jede Stromrechnung den genauen Strommix und die dazugehörige Umweltbilanz – zusätzlich zum „Strombarometer“ auf [www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de) und dem jährlichen Monitoringbericht unabhängiger Gutachter.

**WACHSTUM** Greenpeace Energy übernimmt den Kundestamm der Marke „unit[e] naturstrom“ und versorgt damit bereits 56.000 Haushalte und Betriebe.

**2006**

**ANLAGENBAU** Gleich zwei Öko-Kraftwerke von Planet energy gehen ans Netz: der Windpark Soltau (3,9 Megawatt Leistung) und die Fotovoltaik-Anlage Dasing (1,5 MW).



**2008**

**WECHSELWELLE** Seit der Störfallserie in deutschen AKWs vom Vorjahr wechseln immer mehr Verbraucher zu Ökostrom. Greenpeace Energy gewinnt binnen anderthalb Jahren 50 Prozent Kunden hinzu und hat am Jahresende 2008 rund 88.000 Kunden sowie 16.000 Genossenschaftsmitglieder.

**2009**

**ANLAGENBAU** Das neue Fotovoltaik-Kraftwerk von Planet energy auf den Dächern der Neuen Messe Stuttgart ist mit 3,8 MW eine der größten Solaranlagen, die weltweit auf Gebäuden errichtet wurden. Auch beim Wind powert die Greenpeace-Energy-Tochter: der 8-MW-Windpark Ketzin geht ans Netz.

**JUBILÄUM** Das zehnjährige Bestehen feiert Greenpeace Energy mit mehr als 93.000 Kunden und 18.000 Genossenschaftsmitgliedern. Auch im Anlagenbau kann sich die Bilanz sehen lassen: Acht Öko-Kraftwerke mit zusammen 36 MW Leistung sind entstanden oder aktuell in Bau – genug um 23.000 Haushalte zu versorgen. Die Gesamtinvestition liegt bei 61 Millionen Euro.

# AUSVERKAUF

## GREENPEACE-ENERGY-AKTION GEGEN ATOM- UND KOHLEKRAFT

„Alles muss aus!“ – das klingt nach Räumungsverkauf. Kein Zufall: Im Einzelhandel wie auf dem Energiemarkt gilt, dass alles Überflüssige und Veraltete weg muss, um Platz für Neues, Zeitgemäßes zu machen. „Alles muss aus“ ist das Motto von Greenpeace Energy zum zehnjährigen Bestehen. Denn das ist das Ziel der Ökostrom-Genossenschaft von Anfang an: So schnell wie möglich sollen alle Atom- und Kohlekraftwerke von der Bildfläche verschwinden und durch saubere Energieerzeugungsanlagen ersetzt werden.

Atom- und Kohlekraft sowie Öl sind Relikte aus einer Ära, in der sich die meisten Menschen wenig Gedanken um die Umweltverträglichkeit einer Energieversorgung gemacht haben. Doch die Zeiten haben sich geändert. Inzwischen ist klar: Diese Rohstoffe gehen nicht nur irgendwann zur Neige – ihre Nutzung ist auch extrem umweltschädlich. Deshalb setzt sich Greenpeace Energy für eine umweltverträgliche Energieversorgung ein. Gemeinsam mit den 18.000 Mitgliedern und mehr als 93.000 Kunden arbeitet die Genossenschaft daran, die Strukturen auf dem Energiemarkt dauerhaft zu verändern.

[www.alles-muss-aus.de](http://www.alles-muss-aus.de)

## KUNDEN WERBEN KUNDEN

### DOPPELTE FREUDE DANK DOPPELTER PRÄMIE

Jetzt lohnt es noch mehr, Freunde von Greenpeace Energy zu überzeugen. Für den Aktionszeitraum vom 1. Oktober bis 31. Dezember 2009 hat Greenpeace Energy die Prämie verdoppelt. Nicht nur, dass Stromkunden und Genossenschaftsmitglieder, die einen neuen Kunden werben, als Dankeschön eine Prämie erhalten. Zusätzlich bekommt auch der Neukunde selbst ein Startguthaben über 25 Euro auf die Jahresrechnung gutgeschrieben.

Eine spannende und unterhaltsame Neuheit unter den Prämien ist ein vierteiliges DVD-Paket aus der Reihe „Die Erde von oben“. Der bekannte Fotograf Yann Arthus-Bertrand zeigt in packenden Filmaufnahmen, wie schön unser Planet ist und zugleich zerbrechlich durch die Eingriffe der Menschen in die Natur. Weitere Prämien: 25 Euro auch für den Werber, Jahresabos von Greenpeace Magazin oder Öko-Test, eine LED-Taschenlampe, ein Stromspargerät Powersafer und 25 Euro für den Umwelt-Rechtshilfefonds.

Genauere Informationen erhalten Sie unter [www.greenpeace-energy.de/kunden-werben-kunden](http://www.greenpeace-energy.de/kunden-werben-kunden) oder unter der Rufnummer 040/808 110-330. Informationsflyer inklusive Anmeldeformular können Sie ebenso telefonisch oder unter [info@greenpeace-energy.de](mailto:info@greenpeace-energy.de) anfordern. Verwenden Sie bitte den Aktionscode „KWK-Jubi“, wenn Sie einen neuen Kunden anmelden.

Eine Auswahl unserer Prämien für Greenpeace-Energy-Kunden, die einen neuen Kunden werben.



Die Münchnerin Claudia Langer gründete das Portal für strategisches Einkaufen „www.utopia.de“

## KONSUM IST MACHT

Geht nicht? Gibt's nicht. „Wer aktiv wird, kann wirklich etwas bewirken“, sagt Claudia Langer mit entschlossener Stimme. Und weil Geld besonders viel Kraft hat, möchte sie, dass jeder Kunde der Republik seine Macht entdeckt. Wenn alle nur noch Produkte kauften, die nachhaltig und umweltfreundlich sind, würde die Industrie automatisch mitziehen. Dafür muss jeder Konsument aber zuerst wissen, was wirklich nachhaltig ist und was nicht. Ein Informations- und Austauschportal für Jedermann musste her. Die Idee für Utopia.de war geboren. Claudia Langer ist im Machen ebenso gut wie im Denken, darum gibt es das Netzportal jetzt schon zwei Jahre.

Zur Online-Plattform gehört inzwischen die Utopia-Stiftung, die gemeinnützige Projekte im Bereich Nachhaltigkeit umsetzt. Seit der Gründung im November 2007 haben sich weit über 40.000 „Utopisten“ registriert, und jeden Monat zählt die Website mehr als 1,5 Millionen Zugriffe. Nein, macht die 44-jährige Gründerin klar, nach ihren drei Kindern sei Utopia.de nicht ihr viertes Baby. Aber ihr Selbstverständnis als Mutter war der Auslöser für diese Initiative: 2006 sah sie den Film „Eine unbequeme Wahrheit“ über die Ursachen der globalen Erwärmung. Im Kanada-Urlaub danach schockierte sie die Realität der abgeholzten Wälder. Der Schmerz über diesen Anblick blieb. Trübsal blasen hilft aber nicht weiter. Mit Leidenschaft fordert sie darum: „Verbraucher, Du bist kein Opfer! Dein Konsum ist Macht. Nutze sie!“

Christoph Markus Schwarzer

## „WIR SIND GREENPEACE ENERGY“

KUNDEN-FOTOS FÜR DIE NÄCHSTE ENERGY.AKTUELL GESUCHT

Kunden, Mitglieder, Mitarbeiter: Wir alle sind Greenpeace Energy, und zehn Jahre Ökostrom-Genossenschaft sind unser gemeinsamer Erfolg. Deshalb möchten wir gerne Ihr Bild veröffentlichen – zusammen mit der Familie, Mitbewohnern, vor Ihrem Haus oder auch als Einzelporträt. Schicken Sie uns Ihr Foto und schreiben Sie, warum Sie Greenpeace-Energy-Kunde geworden sind. Welche Erfahrungen haben Sie mit der Ökostrom-Genossenschaft gemacht, und was wünschen Sie uns zum zehnten Geburtstag? Eine Auswahl der Fotos und Texte veröffentlichen wir in der nächsten energy.aktuell sowie ab Januar 2010 auf unserer Website.

Schreiben Sie an: Greenpeace Energy, Schulterblatt 120, 20357 Hamburg, oder per E-Mail an: [leserbrief@greenpeace-energy.de](mailto:leserbrief@greenpeace-energy.de)

## SOFTWARE BREMST KUNDENSERVICE

GREENPEACE ENERGY ZEITWEILIG SCHLECHTER ERREICHBAR

Die Umstellung auf eine neue Software hat während des Sommers im Kundenservice von Greenpeace Energy vorübergehend zu Verzögerungen geführt. Wegen der nötigen Schulungen war der Kundenservice schwächer besetzt. Folge: Anrufer mussten warten, Antworten auf E-Mails und Briefe verspäteten sich. „Ausgerechnet in diese Phase fiel dann auch noch der Störfall im AKW Krümmel“, ergänzt Jörg Hentschel, der den Kundenservice leitet: „Wir hatten zeitweise das Dreifache an Anrufen und E-Mails zu bearbeiten, was unsere Erreichbarkeit weiter einschränkte.“

Für die Unannehmlichkeiten möchte sich Hentschel bei Interessenten, Kunden und Mitgliedern ausdrücklich entschuldigen. Aber er kann auch Besserung versprechen: „Der Umgang mit der neuen Software hat sich eingespielt, nun werden die Vorteile deutlich.“ Das Computer-Programm arbeite wesentlich schneller und effizienter als das bisherige System. So sei Greenpeace Energy fit für weiteres Kunden- und Mitgliederwachstum und die Optimierung der ohnehin hohen Servicequalität (siehe auch Artikel zum Stiftung Warentest-Urteil auf Seite 1).

## NEUE MÜHLEN FÜR DIE ENERGIEWENDE

GREENPEACE ENERGY ERWEITERT KRAFTWERKSPARK

Zwei neue Windparks für Greenpeace Energy: In Roydorf bei Winsen an der Luhe sind im August drei Enercon-Windmühlen ans Netz gegangen, die zusammen 2,4 Megawatt leisten und voraussichtlich 4,4 Millionen Kilowattstunden (kWh) pro Jahr liefern. Das entspricht dem Verbrauch von fast 1.500 Durchschnittshaushalten, zudem werden jährlich 2.400 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart. Vier Millionen Euro investierte die Greenpeace-Energy-Tochter Planet energy in den Windpark. Den Kauf ermöglicht haben unter anderem die neuen Genussrechte für Anleger, dank derer die nötigen Mittel frei wurden (siehe auch Seite 15).

Ende September begann der Bau des Windparks Langenbrügge bei Uelzen. Hier sollen sich ab Februar 2010 zwei Windmühlen mit je zwei Megawatt Leistung drehen. Die Anlagen werden jährlich 9,9 Millionen kWh produzieren – genug um 3.300 Haushalte mit Strom zu beliefern und 5.400 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr einzusparen. Die Kosten für den Windpark liegen bei 8,3 Millionen Euro.



Windpark Roydorf im Morgenlicht.

## MITMACHEN UND GEWINNEN

### BASTELN SIE EINE GLÜCKWUNSCHKARTE

Greenpeace Energy wird zehn Jahre alt, und Ihre Kreativität ist gefragt! Basteln Sie uns eine Glückwunschkarte: Schneiden, kleben, schreiben, malen oder fotografieren Sie. Die schönsten Ergebnisse werden ab 1. Dezember 2009 auf [www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de) veröffentlicht.

Unter den Einsendern verlosen wir zehn tolle Preise. Der Hauptgewinn ist ein Fahrradtaschen-Set „Ortlieb Back Roller Plus Greenpeace Line“ von Globetrotter Ausrüstung. Außerdem gibt es „SoLait 100 Solar-Milchschaumer“ von SOLARC Innovative Solarprodukte GmbH und das neue Taschenbuch von Toralf Staud: „Grün, grün, grün ist alles, was wir kaufen: Lügen, bis das Image stimmt“ (siehe Lesetipp unten).

Einsendeschluss ist der 16. November 2009.



## LESERBRIEFE

### ERNEUERBARE ENERGIEN BEI STROMKONZERNEN: SINNESWANDEL ODER MANÖVER?

Natürlich wird beim Ökostrom-Engagement von EnBW & Co. vieles grün geredet. Dennoch ist der Einstieg in die erneuerbaren Energien für die großen Konzerne ein Muss: Sie wissen genau, dass den erneuerbaren Energien die Zukunft gehört.

**Reiner Neises, Karlsruhe**

Dass die Stromkonzerne ihr Engagement für erneuerbare Energien bewerben, hat mindestens zwei Ursachen: Auch bei den Monopolisten gibt es Mitarbeiter, die den Konzern-Strommix aus Gründen des Umweltschutzes verbessern möchten. Der

noch ausschlaggebendere Grund: Immer mehr Kunden wechseln zu Lieferanten, die angeblich sauberen oder ehrlich sauberen Strom anbieten.

**Volker Freiesleben, Köln**

Der Anteil erneuerbarer Energien am Strommix der Konzerne ist gering. Das genügt für mich nicht, um an einen grundlegenden Wechsel von Kohle- und Atomstrom hin zu einer ökologisch, nachhaltigen Stromversorgung zu glauben.

**Günter Tatar, Frankfurt am Main**

### KLICKEN UND GUCKEN

[www.norddeutscher-klimaatlas.de](http://www.norddeutscher-klimaatlas.de)

Sie möchten wissen, wie heiß in 50 Jahren die Sommer an der Nordseeküste werden? Dies verrät Ihnen der digitale Online-Atlas, den das GKSS-Forschungszentrum Geesthacht entwickelt hat. Neben Klimagrößen wie Temperatur und Niederschlag können Nutzer Küstenregionen, Jahreszeiten und Zeitspannen festlegen und in verschiedenen Szenarien beobachten, wie sich das Klima in Norddeutschland künftig wandelt.

[www.greenaction.de](http://www.greenaction.de)

GreenAction heißt die neue Online-Plattform von Greenpeace zum Aktivwerden und Mitmachen. Nutzer können eigene Kampagnen zu Umweltthemen anlegen oder sich an bestehenden Kampagnen beteiligen. Im Wechsel werden die neuesten Mitmach-Aktionen vorgestellt. Eine Deutschlandkarte zeigt, wo Mitmacher gerade in der Community aktiv sind. Einfach registrieren und loslegen!

### LESEN UND MACHEN

**Die Greenwashing-Industrie**

Perfider PR-Coup oder nachhaltiges Unternehmertum? Toralf Staud prüft, ob die Werbeaussagen zum Umwelt-Engagement von Unternehmen dem Realitätscheck standhalten. Zu lesen in: Grün, grün, grün ist alles, was wir kaufen. Lügen, bis das Image stimmt, Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2009, 272 Seiten, 8,95 Euro

**Nachhaltig investieren in Öko-Kraftwerke**

Eine saubere und sinnvolle Vermögensanlage bietet Planet energy an, die Tochtergesellschaft von Greenpeace Energy für den Anlagenbau. Mit dem Erwerb von Genussrechten investieren Anleger direkt in drei bereits bestehende umweltfreundliche Kraftwerke und profitieren von deren Erfolg. Die Laufzeit beträgt 20 Jahre und die prognostizierte Vergütung pro Jahr im Durchschnitt 6,5 Prozent. Nähere Informationen zu den Genussrechten unter [www.planet-energy.de](http://www.planet-energy.de).

# DAS GEWISSEN ZÄHLT

JAN DELAY ÜBER POLITIK, STYLE UND ÖKOSTROM



**Jetzt lesen alle, dass Jan Delay Ökostrom hat...**

Daraus mache ich kein Geheimnis.

**Warum sind Sie gewechselt?**

Einmal wegen der Atom-Nummer. Weil rings um unsere Städte all diese Zeitbomben stehen. Aber die Form von Wirtschaftskriminalität, die diese Atomkonzerne darstellen, macht mich fast noch saurer. Die Konzerne haben ungestraft über Jahre die Kunden abgezockt, als Monopolisten wahnsinniges Geld geschneitelt und sich einen Scheiß um Gesundheit und Umwelt gekümmert.

**Und deshalb sind Sie zu Greenpeace Energy gekommen?**

Klar war: ich will Ökostrom. Greenpeace Energy haben mir Freunde empfohlen, die schon eure Kunden waren. Der Wechsel war dann total easy. Ich musste mich um nichts kümmern – genau mein Ding.

**Im Song „Oh Jonny“ auf Ihrer neuen CD\* singen Sie, wer keine Energiesparlampe hat, der hat auch kein Gewissen und soll sich verpissen. Ganz schön streng mit den Mitmenschen.**

Im Gegenteil. Der Jonny aus dem Song, das bin doch ich. Oder du. Es geht darum: Niemand kann der perfekte Gut-

mensch sein. Diese kleinen Sünden, die ich da aufzähle – die sind doch alle okay. Wichtig ist das Bewusstsein, dass man gerade eine Sünde begeht. Wichtig ist, dass man ein Gewissen hat.

**Sparen Sie konsequent Energie?**

Konsequent? Nee, ich bin wie Jonny. Immerhin benutze ich diese abschaltbaren Mehrfachsteckdosen. Wegen Standby-Verlusten. Und: Ich hab Ökostrom.

**Früher waren Ihre Texte hoch politisch, aber rau. Heute sind sie geschliffener und subtiler. Korrekte Einschätzung?**

Wenn du alles platt raushaust, erreichst du nur die Leute, die dir ohnehin zustimmen. Für alle anderen ist das nur langweilig. Deshalb musst du deine Botschaft entertainend verkleiden, mit Showeffekten aufglamen. So kriegst du die Leute, die nie über Ideale nachgedacht haben. Die hätten nie zugehört, wenn ich der normale Öko-Reggae-Typ wäre, der irgendwo „Smoke Marihuana“ singt.

**Könnten Sie sich vorstellen, sich außerhalb der Kunst politisch zu engagieren? Beispielsweise für eine Partei?**

Das finde ich ziemlich uncool. Sogar voll eklig. Politik an sich ist unglauwbüßig.

**Im Jonny-Song erwähnen Sie Bono von U2. Der ist nicht nur Künstler, sondern politischer Aktivist, beinahe schon eine politische Institution.**

Ja, das ist krass unsexy. Es geht einem total auf den Sack. Ich glaube, Bono geht sich sogar selbst auf den Sack. Und trotzdem macht er sein Aktivistending. Warum? Weil es ihm wichtig ist. Sowas verdient totalen Respekt. Ich wünschte nur, er würde öfters „Nikes“ tragen.

**Warum soll er denn Turnschuhe tragen, die als politisch unkorrekt gelten?**

Na, um endlich mal ein paar von diesen „Das-geht-doch-nicht!“-Leuten vor den Kopf zu stoßen.

\*„Wir Kinder vom Bahnhof Soul“ (Vertigo Be)

## KAFFEETASSEN FÜR DEN BRUNNENBAU

OXFAM DEUTSCHLAND

**Für eine gerechte Welt.** Ohne Armut. So lautet das Credo der Hilfs- und Entwicklungsorganisation Oxfam Deutschland. Der Verein leistet Nothilfe und bekämpft die globale Armut mit eigenen Projekten. „Wir wollen die Einstellung und das Bewusstsein der Menschen nachhaltig verändern“, sagt Geschäftsführer Paul Bendix. „Unser verschwenderischer Umgang mit Energie auf der Basis von Kohle, Erdöl und Erdgas führt zur Bedrohung der Lebensgrundlage von Millionen Menschen“, weiß Bendix. „Der Klimawandel lässt Ernten verdorren und senkt die Erträge in Teilen Afrikas um 50 Prozent. In anderen Ländern werden Dörfer überflutet, weil die Niederschläge eines ganzen Jahres in nur wenigen Wochen fallen.“ Es sei konsequent, dass Oxfam Deutschland zu Greenpeace Energy wechselte, um den Umbau der Energiesysteme in Deutschland voranzutreiben. Was 1942 im englischen Oxford als „OXford Committee for FAMine Relief“ begann, erwirtschaftet heute als Oxfam International mit 13 nationalen Organisationen eine Milliarde US-Dollar jährlich. Ein Standbein in Deutschland sind die 34 Oxfam Shops, die gut erhaltene Spenden wie Kleidung, Haushaltswaren oder Spielzeug sowie Fair-Trade-Waren verkaufen. Die Erträge fließen in die Entwicklungsarbeit. „So wird aus einem ausrangierten Kaffeeservice eine Brunnen-Pumpe in Äthiopien, oder der Verkauf eines Wintermantels finanziert Schulmaterial für Schülerinnen in Sierra Leone“, erläutert Bendix das Konzept.

Petra Sonntag

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Greenpeace Energy eG, Schulterblatt 120, 20357 Hamburg

**TEXT- UND BILDREDAKTION** Marcel Keiffenheim (V.i.S.d.P.), Claudia Stück **DESIGN** Carsten Raffel,

United States of the Art **DRUCK** Kuncke Druck GmbH, Ahrensburg. **REDAKTIONSSCHLUSS** 5. Oktober 2009

Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier.

energy.aktuell wird kostenlos an alle Kundinnen und Kunden sowie Genossenschaftsmitglieder versandt. Sie erreichen uns montags bis freitags zwischen 8 und 19 Uhr unter Telefon 040/808 110-330.



DER EHRliche STROM.